

Überwältigende Glaubensmusik den Leidenden

Innsbruck – Giuseppe Verdis Requiem fiel in den Jänner-Konzerten des *Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck* in Tage intensiven Welt-Schreckens. Er ist präsent, wenn nach dem mystischen Eingangsgebet mit dem „Dies irae“ die Angstgewalt der Todesvisionen losbricht. Orchesterchef Francesco Angelico lässt mit der Spannweite von bittem, fragendem, hoffendem Lyrismus bis zu ekstatischer Überwältigung keinen Zweifel daran, dass die politische Aktualität seine Aufführung unterfüttert. „Wir möchten dieses Konzert den Menschen überall in der Welt widmen, die jeden Tag durch Gewalt und Ungerechtigkeit sterben“, steht auf dem Programmzettel.

Der italienische Dirigent ist einig mit Verdi, dass Glaubensmusik kraftvoll und emotionsgespeist sein darf. Todespanik peitscht die Seelen, die Trompeten des Jüngsten Gerichts umkreisen das Publikum. Voll Inbrunst die Bitte um Gnade. Hohe Beteiligung ist spürbar, es wird eine große Aufführung. Die Chöre, einstudiert von Michel Roberge, Bernhard Sieberer und Martin Lindenthal, wuchsen zu einem homogenen und doch transparenten Ensemble heran und leisten Vorzügliches wie das Orchester: Chor und Extrachor des Theaters, *Collegium Vocale*, *Vocapella* und *Kammerchor Innsbruck*.

Simon Lim singt die Basspartie lyrisch-konzentriert, Paulo Ferreira die Tenorsoli mit seinen schönsten Tönen. Jekaterina Sergeevas junger Mezzo hat Durchschlagskraft, wunderbar der leuchtende Pianopran von Polina Pasztircsák. Ihren schwebenden Klängen hätte Angelico mehr Raum geben können, ebenso dem Licht der Flötenverzierungen im „Lux aeterna“ – aber gezählt haben die Passion und Botschaft dieses Abends. Das Publikum dankte stehend mit Ovation. (u.st.)

Tiroler Tageszeitung
SA, 24.1.2014